

Antal Festetics

Antal Festetics wurde 1937 in Budapest geboren. Schon als Kind zeigte er reges Interesse an der Vogelbeobachtung. Nach der Machtübernahme der Kommunisten gelang Festetics 1956 die Flucht und der Neubeginn in Wien, wo er an der Universität Wien Zoologie studierte. Zu seinen Lehrern gehörten Wilhelm Marinelli und vor allem Konrad Lorenz, mit dem ihn eine tiefe langjährige Freundschaft verband. 1972 wurde er als Direktor des Institutes für Jagdkunde der Universität Göttingen berufen und erweiterte das Spektrum sofort um den Bereich der Wildbiologie. Ab 1980 war er Präsident der Konrad-Lorenz-Gesellschaft für Umwelt- und Verhaltenskunde. 1983 erschien seine Biographie Konrad Lorenz'. Antal Festetics ist Mitbegründer des WWF Österreich, und an der Errichtung von Nationalparks in Österreich, Deutschland und Ungarn beteiligt.

Ich habe Konrad Lorenz bei der Jahresversammlung der deutschen Ornithologengesellschaft in Stuttgart 1959 kennen gelernt. Auch Professor Erwin Stresemann¹ und Otto Köhler² waren anwesend, die beiden wichtigsten Entdecker und Förderer von Konrad Lorenz. In Folge hatte ich das unverschämte Glück, Lorenz in

1 Deutscher Ornithologe (1889 – 1972). Generalsekretär, Präsident (ab 1949) und Ehrenpräsident der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Förderer zahlreicher Wissenschaftler wie Ernst Mayr und Bernhard Rensch.

2 Deutscher Verhaltensforscher (1889-1974). Mitbegründer der *Deutschen Gesellschaft für Tierpsychologie* 1936. Einer der ersten Herausgeber der *Zeitschrift für Tierpsychologie* (heute: Ethology)



Abb. 1. Konrad und Margarete unter der Platane im Garten der Altenberger Villa. Zwischen diesen Fotos liegen 75 Jahre, was auch an der veränderten Größe der Platane sichtbar ist. Der Baum wurde 1903 anlässlich der Geburt von Konrad Lorenz gepflanzt. Foto links: Konrad Lorenz Archiv Altenberg, rechts: aus Festetics 1983.

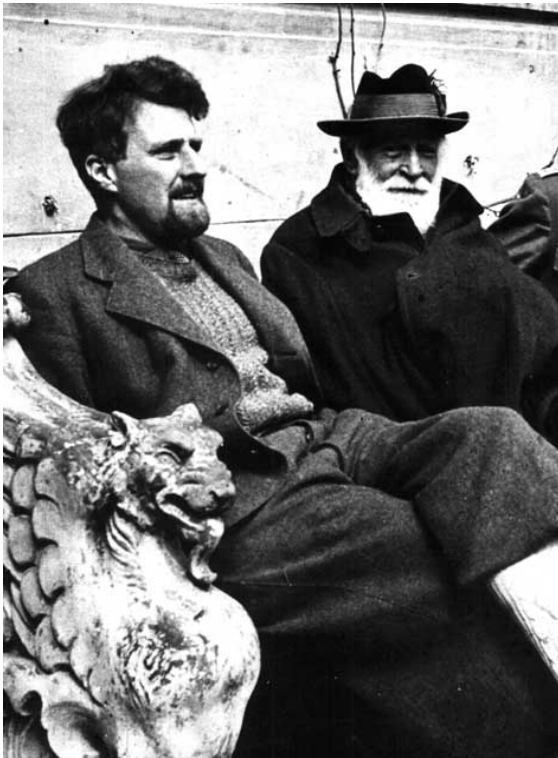
seinem Institut in Seewiesen³ regelmäßig besuchen und ihn in den Sommerferien in Altenberg an der Donau auf zahlreichen Exkursionen begleiten zu können. Nach meiner Berufung aus Wien nach Göttingen hat Lorenz auch öfters unser Wildbiologie-Institut⁴ besucht, wobei er uns oft wertvolle methodische Ratschläge gab, wie z. B. zur Verhaltensanalyse handaufgezogener Hirsche.

3 Das Max Planck Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen, Oberbayern, wurde 1954 mit Erich von Holst als Direktor und Konrad Lorenz als seinem Stellvertreter gegründet und 1958 in betrieb genommen. Das besondere Interesse der beiden an Wasservögeln bestimmte die Lage am Ess-See. Lorenz arbeitete bis zu seiner Emeritierung 1973 in Seewiesen.

4 Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen

Aus der Biographie

Bevor ich sein wissenschaftliches Werk zu skizzieren versuche, möchte ich ein paar Streiflichter auf die Biographie des Vogelforschers mit dem Nobelpreis werfen. Die buchstäblich lebenslange Partnerschaft zwischen Konrad Lorenz und seiner späteren Frau Margarethe Gebhardt begann, als er fünf und sie acht Jahre alt waren. Sie beruhte auf gegenseitiger frühkindlicher Prägung, ein Phänomen, das Lorenz selbst später als Erster an Gänseküken entdecken sollte. Das Archibild in Abb. 1 stammt aus dem Jahr 1908, mein Vergleichsbild, das Paar unter derselben Platane, knipste ich 1983. Diesen ontogenetischen Vergleich von Archibildern und selbst gemachten Fotos im Laufe unserer 30-jährigen Bekanntschaft verarbeitete ich 1983 zu einer Lorenz-Biographie⁵.



Margarethe Lorenz war promovierte Ärztin und ein Leben lang wichtige Stütze, aber auch strenge Kritikerin ihres Mannes. Konrad Lorenz starb 1989 im 86. Lebensjahr und im gleichen Alter wie seine drei Jahre ältere Frau, die 1986, also drei Jahre vor ihm verstorben war.

Konrad Lorenz sollte der Familientradition folgen und wie sein Vater Mediziner werden (Abb. 2.). Er war allerdings seit Kindesbeinen nur am Tierverhalten interessiert. Sein Vater hingegen war Begründer der Orthopädie, ein weltberühmter Arzt, der seinerzeit mit nur einer Stimme den Nobelpreis verfehlt hat.

Abb. 2. Konrad und sein Vater Adolf, ein weltberühmter Chirurg, auf der Bank vor der Altenberger Villa 1940. Foto: Konrad Lorenz Archiv, Altenberg.

5 Festetics A. 1983. Konrad Lorenz. Aus der Welt des großen Naturforschers. Piper, München.



Abb. 3. Lorenz auf seiner Brough Superior vor dem Wiener Rathaus 1927. Foto: Konrad Lorenz Archiv, Altenberg.

Die zweite Leidenschaft von Konrad Lorenz waren so flotte Maschinen wie auf dem Bild aus dem Jahr 1927 (Abb. 3). Er gewann mehrere Motorradrennen und bereiste auf einer Rennmaschine gemeinsam mit seiner Frau die Alpen, ganz Norddeutschland und Italien.

Sein Mentor Erwin Stresemann nannte Lorenz den neuen Stern am Ornithologenhimmel. Und als die deutsche Ornithologengesellschaft ihre 50. Jahrestagung 1932 seinetwegen in Wien abhielt, führte Konrad Lorenz den staunenden Gelehrten auf dem Dach seines Elternhauses seine auf ihn geprägten Kolkkraben vor. Lorenz führte die Tagungsteilnehmer der deutschen Ornithologengesellschaft zusammen mit seinen zahmen Raben in die nahe gelegenen Donau-Auen und anschließend bewirtete Konrads Vater Adolf Lorenz die Korona der Ornithologen in seiner Altenberger Villa (Abb. 4).



Abb. 4. Von links: Oskar Heinroth, Adolf Lorenz, der Zar von Bulgarien, begeisterter Ornithologe und Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, der 29-jährige Konrad Lorenz mit seiner Mutter und seinen Kindern Thomas und Agnes. Foto: Konrad Lorenz Archiv, Altenberg.

Neben Ornithologie gehörten auch Limnologie und Marinbiologie zu seinen Lieblingsfächern. In Abb. 6 sehen wir links Lorenz auf Helgoland 1931 mit einem Büschel von Laminaria, Zuckertang, um den Hals und rechts als leidenschaftlicher Taucher in seinem Meerwasseraquarium in Altenberg. Lorenz studierte das Aggressionsverhalten von Korallenfischen vor der Küste von Florida und stieg noch im hohen Alter mit Maske und Schnorchel in sein großes Meeresaquarium, das er nach seiner Emeritierung aus den Mitteln des Nobelpreises erbauen ließ.

Zur Vielfalt seiner Begabungen gehörte der scharfe Blick für Gestalten und Verhalten, das intuitive Erkennen von Konvergenzen und Divergenzen und das „systematische Taktgefühl“, wie er das nannte. Lorenz war ein Meister im Verbalisieren von Beobachtungen, führte sorgfältig Tagebücher und zeichnete oder malte seine

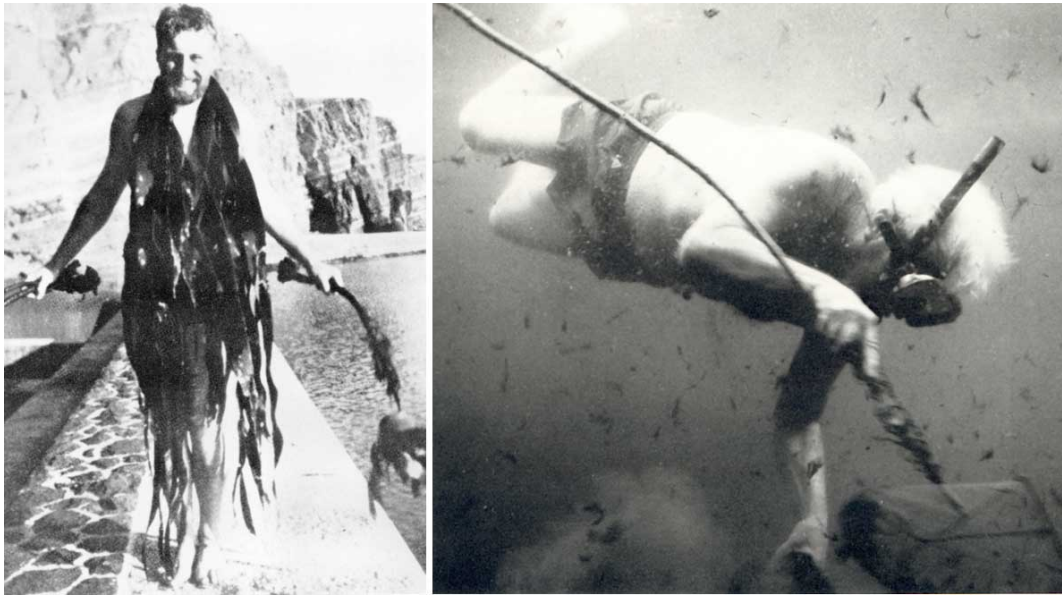


Abb. 6. Links: Auf Helgoland 1931 (Foto aus Festetics 1983). Rechts: Konrad Lorenz taucht 73-jährig in seinem großen Meeresaquarium in Altenberg. Foto: Bernd Lötsch.

handaufgezogenen Vögel immer etwas karikaturhaft, um das Essentielle zu veranschaulichen, wie auch an seinen Speiënten- und Dohlenskizzen sichtbar (Abb. 5).

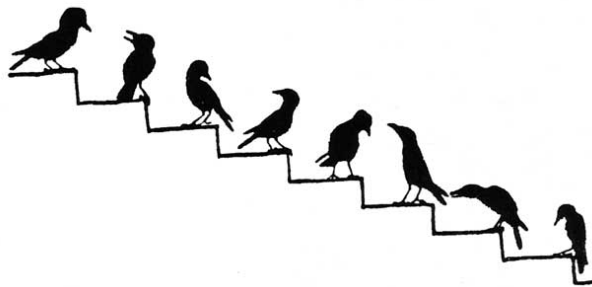


Abb. 5. Lorenz war Meister der Karikatur seiner Tiere und des Menschen. Aus seinen Tagebüchern.



Abb. 7. Foto links: „Life“, rechts: J. Brädhe.

Seine phänotypische Vielgestaltigkeit wird durch diesen Bildvergleich deutlich (Abb. 7): Links mit Pudelmütze, Gummistiefel und Plastikeimer in Seewiesen, rechts Lorenz im Frack und ordensgeschmückt bei der Nobelpreisverleihung 1973. Die urbane Intelligenzija hat es nicht verstanden, wieso einem, der den ganzen Tag in Gesellschaft von Gänsen scheinbar nur faulenz, der Nobelpreis für Medizin verliehen wurde.

Ich muß aber auch auf ein kurzes, aber dunkles Kapitel der Biographie von Konrad Lorenz aus der Zeit des Nationalsozialismus hinweisen. Er war zwar niemals politisch tätig, betrieb weder Agitation, noch hat er jemandem geschadet – das können seine damaligen Schüler bezeugen –, aber er trat 1938 der NSDAP bei. In Österreich herrschte bekanntlich nach 1934 eine klerikal-faschistische Diktatur, die verhindert hat, dass der Darwinist Lorenz einen Lehrstuhl bekam. Jahrelang hat er sich vergeblich um Unterstützung und Anerkennung für seine Arbeit bemüht. Der so genannte Anschluss Österreichs 1938 an das Dritte Reich hat Lorenz begeistert und für ihn eine berufliche Perspektive eröffnet. Die frühe Sympathie von Lorenz für manche Aspekte der Nazi-Ideologie wurde später zum Anlass genommen, sein ganzes Lebenswerk, ja sogar die Ethologie schlechthin zu diskreditieren. Lorenz hat seine wissenschaftlichen Konzepte nicht für die Nazi-Diktatur entwickelt, wohl aber in seinen zwei Arbeiten über Domestikation⁶ für die so genannte Rassenpflege und die Bekämpfung der genetischen Entartung plädiert. Was er damals geschrieben hat, waren einige wenige, aber ganz schreckliche Sätze. Sie dürfen weder verschwiegen noch relativiert werden. Lorenz hat dies später öffentlich zutiefst bedauert.⁷

Für mich sind seine damaligen Äußerungen zwar niemals entschuldigt, jedoch aufgehoben durch das, was er seitdem und bis zu seinem Ableben für die Humanitas gesagt und bewirkt hat. Und darüber hinaus durch sein großartiges Gesamtlebenswerk. Konrad Lorenz war promovierter Zoologe und Mediziner, neunfacher Ehrendoktor, fünffacher Ehrenprofessor, Mitglied von neun wissenschaftlichen Akademien und fünfundzwanzig wissenschaftlichen Gesellschaften. Er war Ordinarius für Psychologie und Direktor des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in Seewiesen. Für seine Leistungen ist er mit dem Orden „Pour le Merite“⁸, dem Kalinga-Preis⁹ der UNESCO

6 Lorenz K. 1939. Über Ausfallserscheinungen im Instinktverhalten von Haustieren und ihre sozialpsychologische Bedeutung. In: O. Klemm (Hrsg.) Charakter und Erziehung. Bericht über den XVI. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1938), Leipzig 1939. pp.139-147.

Lorenz K. 1940. Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens. Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde 59(1/2): 2-81.

7 z.B. in seiner Nobel-Preis Autobiographie. Online und in: Odelberg W. (ed.) 1974. Les Prix Nobel en 1973. The Nobel Foundation, Stockholm. pp. 176-183.

8 Der Orden *Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste* wird seit 1842 vergeben. Ihn tragen nach den jetzt geltenden Statuten jeweils höchstens 40 deutsche und gleich viele ausländische

und anderen hohen Auszeichnungen geehrt worden. 1973 erhielt er den Nobelpreis für Physiologie und Medizin.

Rechnet man seine in Buchform herausgegebenen Abhandlungen dazu, die er bereits früher in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht hatte, so sind es mehr als ein Dutzend hochkarätige Bücher, die aus der Feder von Konrad Lorenz erschienen und in viele Sprachen übersetzt worden sind. Wollte man allerdings anführen, was wir ihm in der Ethologie und Epistemologie im Einzelnen alles verdanken, müsste man noch ein Buch schreiben, denn wissenschaftshistorisch kann Lorenz meiner Ansicht nach nur noch mit dem Vater der Evolutionstheorie, Charles Darwin, verglichen werden. Er prägte die Biologie des 19. Jahrhunderts am stärksten. Mit genialem Seherblick hat Darwin das stammesgeschichtliche Gewordensein der Lebewesen erschaut und die gemeinsame Abstammung von Tieren und Menschen. Vor allem aber hat er die Verursachung des Artenwandels durch das Ausleseprinzip entdeckt.

Der evolutionäre Anspruch der Ethologie

Konrad Lorenz, Vater der evolutionären Erkenntnislehre, hat in der Biologie des 20. Jahrhunderts die tiefsten Spuren hinterlassen. Die von ihm mitbegründete Ethologie erbrachte die Erkenntnis, dass nicht nur der Körperbau, sondern auch die Verhaltensprogramme der Lebewesen unter Evolutionsdruck entstanden und im genetischen Code verankert sind. Lorenz hat Darwins Lehre um eine wesentliche Dimension erweitert, indem er die Übereinstimmung von Welt und Weltbild, von Natur und Denkkordnung erkannt und als ein Ergebnis der Selektion nachgewiesen hat. Ich zitiere¹⁰: *Der Weg zum Verständnis des Menschen führt genau ebenso über das Verständnis des Tieres wie ohne Zweifel der Weg zur Entstehung des Menschen über das Tier geführt hat.* (p. 1) Mit diesen Worten hat Lorenz sein Anliegen bereits 1949

»Männer und Frauen, die durch weit verbreitete Anerkennung ihrer Verdienste in der Wissenschaft und der Kunst einen ausgezeichneten Namen erworben haben.«

9 Der *Kalinga-Preis für die Popularisierung der Wissenschaft* ist eine von der UNESCO seit 1952 vergebene Auszeichnung. Sie wird für bedeutende Beiträge zur Popularisierung der Wissenschaft ausschließlich an natürliche Personen vergeben, die über eine hervorragende Karriere als Wissenschaftler, oder auch als Schriftsteller, Herausgeber oder Filmproduzent verfügen.

10 Lorenz K. 1949. Was ist „vergleichende Verhaltensforschung“? Umwelt 3: 1-2.

begründet. Fragestellung und Methodik einer vergleichenden Forschung, wie sie seit Darwin in allen anderen biologischen Disziplinen längst selbstverständlich geworden ist, kamen erst mit Lorenz zur systematischen Anwendung auf das Verhalten von Tieren und des Menschen.

Aber warum diese Verspätung? Weil der seit Rene Descartes geführte Glaubenskrieg: *Verhalten - vererbt oder erlernt?* bzw. *Psychologie mit oder ohne Seele?* zwischen Vitalisten¹¹ und Mechanisten¹² Darwin noch ein halbes Jahrhundert überlebt hat!

Auf der anderen Seite standen die *Purposivisten*¹³, die behaupteten, das Tier würde in seinem Verhalten zweckgerichtet, von einem außernatürlichen Faktor getrieben – William McDougall¹⁴ war einer der prominentesten Vertreter dieser Schule. Und die *Behavioristen*¹⁵, die behaupteten, alles Verhalten sei nur bedingte Reaktion und daher ausschließlich durch das Milieu bestimmt. Sie ließen angeborenes Verhalten und subjektives Erleben nicht gelten. Das vielversprechende Feld der angeborenen Verhaltensweisen von Tieren, die Beschreibung von Verhaltensinventaren oder Ethogrammen in der Beziehung zum natürlichen Lebensraum blieb als Niemandsland zwischen den Fronten dieser dogmatischen Lehren unbeackert liegen.

11 Vitalismus postuliert als Grundlage des Lebens eine Lebenskraft (vis vitalis) bzw. Seele.

12 Im mechanistischen Weltbild existiert nur Materielles, Erscheinungen wie der menschliche Geist werden rein materiell erklärt.

13 Die Zweckpsychologen (Purposivisten) betonen die inneren Antriebe (Instinkte, Triebe, Motive, Willen) und die Zielgerichtetheit im Verhalten bei Tieren. Diese Zielvorstellungen seien verantwortlich für das Verhalten der Tiere. Wie die Vitalisten vertraten sie die Meinung, der Instinkt sei ein „außernatürlicher Faktor“, der das zielgerichtete Tier in seinem Verhalten antreibe, jedoch keiner weiteren Erklärung bedürfe.

14 William McDougall (1871-1938) war britischer Psychologe. Er trug wesentlich zur Entwicklung der Instinktforschung bei, war aber ein Gegner des Behaviorismus, wodurch er ein untypischer Vertreter der anglo-amerikanischen Psychologie war.

15 Der Behaviorismus lehnt die damals in der Psychologie gebräuchliche Methode der Introspektion ab. Ziel war es, die Psychologie als eine Naturwissenschaft gleichsam neu zu begründen. Alles Verhalten wurde in Reiz und Reaktion zerlegt. Ein Reiz ist jede Veränderung in der äußeren Umwelt oder im Inneren des Individuums, eine Reaktion jegliche Aktivität. Der Organismus selbst wird vom klassischen Behavioristen als *Black Box* betrachtet.

Erst mit Konrad Lorenz änderte sich die Situation. *Es ist eine undankbare Aufgabe*, schrieb er 1935, *einer herrschenden Meinung entgegenzutreten, aber ich erachte es als Pflicht, sich nicht durch Autorität beeinflussen zu lassen*¹⁶. Und Lorenz wandte sich zunächst, wie er 1950¹⁷ rückblickend feststellt, jener „kindlichsten und doch wissenschaftlichsten Arbeit“ zu, die darin besteht, in voraussetzungsloser Beobachtung tierischen Verhaltens ganz einfach nachzusehen, was es alles gibt. Konrad Lorenz erkannte bereits 1935 in seiner bahnbrechenden Abhandlung „Der Kumpan in der Umwelt des Vogels“¹⁸ die Spontaneität von Instinkthandlungen, den angeborenen Auslösemechanismus, abgekürzt AAM, und die Trennbarkeit von Funktionskreisen. Sein wichtigstes Ergebnis war jedoch das, was 40 Jahre später in der Begründung für die Verleihung des Nobelpreises an Konrad Lorenz an erster Stelle genannt wurde: Die Entdeckung der Prägung als ein besonderer Vorgang des Lernens ohne Belohnung, aber auch ohne Vergessen, auf eine kurze, sensible Phase beschränkt, gewissermaßen „die Liebe auf den ersten Blick“.

Kumpanschema, Spontaneität, AAM und Prägung, das waren bereits vier weittragende Entdeckungen des jungen Lorenz. Die Begegnung von Konrad Lorenz mit Erich von Holst¹⁹ 1936 in Berlin²⁰ brachte die Duplizität einer großen Entdeckung zutage und hatte 15 Jahre später zur Folge, dass die Max-Planck-Gesellschaft beiden ad personam ein gemeinsames Institut für Verhaltensphysiologie²¹ errichtet hat. Was Lorenz

16K. Lorenz 1935. Der Kumpan in der Umwelt des Vogels – Der Artgenosse als auslösendes Moment sozialer Verhaltensweisen. *Journal für Ornithologie* 83: 137-213, 289-413: p 155

17Lorenz K. 1950. Ganzheit und Teil in der tierischen und menschlichen Gemeinschaft. (Eine methodologische Erörterung). *Studium Generale* 9: 455-499. (p. 463)

18*Journal für Ornithologie* 83: 137-213, 289-413.

19Erich von Holst (1908-1962) war ein deutscher Verhaltensphysiologe. Er beeinflusste mit seinen Arbeiten über die Eigenaktivität des Zentralnervensystems, wodurch er die Reflextheorie ad absurdum führte, Lorenz schon sehr früh. 1949 wurde von Holst Mitbegründer des späteren *Max-Planck-Instituts für Meeresbiologie* in Wilhelmshaven. Er betrieb 1950 die Einrichtung einer Forschungsstelle für Vergleichende Verhaltensforschung als Ableger des Wilhelmshavener Instituts im Wasserschloss Buldern/Westfalen, dessen Leitung 1951 Konrad Lorenz übernahm. Ab 1958 waren von Holst und Lorenz Leiter des neuen *Max-Planck-Institutes für Verhaltensphysiologie* in Seewiesen.

20Von Holst war Zuhörer als Lorenz 1936 in Berlin seinen „letzten Vortrag in dem er die Reflextheorie der Instinkte vertrat“ gab, und überzeugte ihn danach von der endogenen Stimulus-Produktion.

21Das *Max Planck Institut für Verhaltensphysiologie* in Seewiesen, Oberbayern.

rein nach Beobachtung seines zahmen Stares intuitiv richtig deutete, hat von Holst im Rückenmark des Aals experimentell nachgewiesen²²: die reizunabhängige Spontaneität angeborenen Verhaltens. Was der Ethologe „Instinkt“ nannte, war für den Physiologen der „zentralnervöse Automatismus“.

Erich von Holst wurde zum kongenialen Partner von Konrad Lorenz, sein Lehrer aber war Oskar Heinroth²³, der in Berlin an Wildenten entdeckt hat, dass Bewegungsweisen genauso homologisierbar sind und sich als systematische Merkmale für zoologische Stammbaumforschung eignen wie Körperteile, z. B. Zähne oder Federn²⁴. Konrad Lorenz erkannte die Bedeutung der Heinroth'schen Forschungsmethode für seine eigenen Arbeiten. Aus der Hundertschaft von frei fliegenden Vögeln, die Lorenz aufgezogen, beobachtet und beschrieben hat, greife ich hier exemplarisch drei heraus: Dohle, Star und Graugans.

Dohlen, Stare, Gänse

Im Jahre 1926 zog Lorenz 14 Dohlen auf (Abb. 8). Er beschrieb ihr hoch entwickeltes Sozialverhalten und sah als Erster, dass diese Vögel zur Weitergabe individuell erworbenen Wissens vom Vater auf den Sohn oder von der Mutter auf die Tochter fähig sind²⁵. Es gelang ihm also bei Tieren der Nachweis von echter Tradition, was bis dahin als etwas spezifisch Menschliches galt.

Als zweites Beispiel und als Glanzstück intuitiven Erfassens von Ursachen von Verhaltensweisen kann hier die Entdeckung der Leerlaufbewegung an seinem zahmen Star 1932 angeführt werden²⁶.

22 Von Holst, E. 1935. Erregungsbildung und Erregungsleitung im Fischrückenmark. Pflüger's Archiv für die gesamte Physiologie des Menschen und der Tiere 235(1): 345-359.

23 Oskar Heinroth (1871-1945), deutscher Biologe und einer der Ersten, der die Methoden der vergleichenden Morphologie auf das Verhalten von Tieren übertrug. Er erstellte mit Hilfe dieser Methode auch einen Stammbaum der Anatiden, und beeinflusste Lorenz in seinen Thesen stark.

24 Heinroth, O. 1910. Beiträge zur Biologie, namentlich Ethologie und Physiologie der Anatiden. Verh. V. Int. Orn. Kongr. Berlin 1909: 589-702.

25 Lorenz K. 1932. Betrachtungen über das Erkennen der arteigenen Triebhandlungen der Vögel. Journal für Ornithologie 80(1): 50-98.

26 In: Lorenz K. 1932. Betrachtungen über das Erkennen der arteigenen Triebhandlungen der Vögel. Journal für Ornithologie 80(1): 50-98. p.90



Abb.8. Lorenz mit seinen zahmen Dohlen 1939. Foto: Konrad Lorenz Archiv Altenberg.

Der handaufgezogene Star hatte nie in seinem Leben Gelegenheit, auf Insekten Jagd zu machen. Er begann nun eines Tages, nach der Zimmerdecke zu spähen, flog hinauf, schnappte nach imaginären Fliegen und vollführte objektlos sogar die Bewegungen des Totschlagens und Schluckens der Beute ganz perfekt. Lorenz dachte zunächst, der Vogel hätte einen Vogel, d. h. Halluzinationen, erkannte aber dann rasch, dass es sich dabei um Triebstau, Schwellenerniedrigung und Leerlaufreaktionen spontanen Verhaltens handelte – Ausdruck endogener Reizproduktion. Der Leerlauf-Star wurde zum Star der Psychologie.

Mit dieser Entdeckung widerlegte Lorenz die Auffassungen von Instinktverhalten sowohl der Mechanisten als auch der Vitalisten und schuf ganz ohne Statistik und ohne Messinstrumente das Fundament der modernen Verhaltensforschung.

Konrad Lorenz war eben ein Beispiel dafür, dass nicht das Klavier, sondern das darauf gespielte Thema den Gehalt des Musikstückes bestimmt!

Als 1936 das berühmte Gänsekind Martina aus einem Ei schlüpfte, das von einer wilden Graugans am Neusiedler See gelegt, von Lorenz nach Altenberg gebracht und ausgebrütet worden war, beschrieb Lorenz an diesem die Nachfolgereaktion bei Nestflüchtern²⁷. Im selben Jahr traf Lorenz erstmals den holländischen Verhaltensforscher Niko Tinbergen²⁸. Schon bald beschrieben die beiden Ethologen gemeinsam die Ei-Rollbewegung einer brütenden halbzahmen Graugans als Beispiel für die Verschränkung von Taxis und Instinktbewegung²⁹. Lorenz war der geniale Beobachter mit kühnen Theorien, Tinbergen war ein großartiger Experimentator. 35 Jahre später erhielten beide als erste Zoologen gemeinsam den Nobelpreis für Medizin.

Das Besondere an Lorenz war, dass er seine Lehren geradezu gelebt, d. h. ad personam verkörpert hat. Lorenz war untrennbarer Teil seiner eigenen Forschungsmethode. So ist er im kollektiven Gedächtnis heute noch präsent wie kein zweiter Wissenschaftler.

Der methodische Weg zur Ethologie von Konrad Lorenz führte allerdings ursprünglich über die vergleichende Morphologie. In der Zeit zwischen seinem medizinischen und seinem zoologischen Doktorat war der Verhaltensforscher Assistent am II. Anatomischen Institut der Universität Wien (Abb. 9). Es wurde ihm sehr bald klar, dass die Methoden der vergleichenden Morphologie ebensogut auf das Verhalten jener zahlreichen Fische und Vögel anwendbar waren, die er zu Hause in Altenberg gehalten und gründlich beobachtet hatte.

27Auch schon in Lorenz K. 1935. Der Kumpan in der Umwelt des Vogels. Journal für Ornithologie 83: 137-213, 289-413.

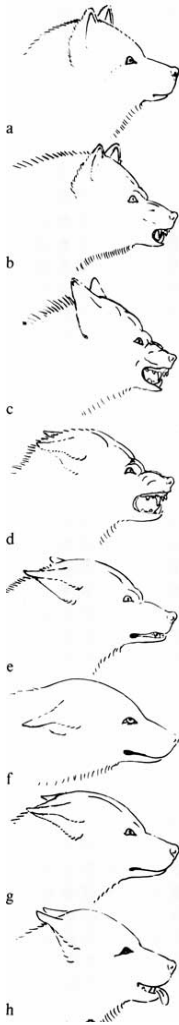
28Nikolaas Tinbergen: Holländischer Ethologe und Ornithologe (1907-1988), der 1973 gemeinsam mit Konrad Lorenz den Nobelpreis in Physiologie/Medizin erhielt. Lorenz und Tinbergen trafen sich erstmals in Leiden in Holland im Herbst 1936 bei einem von Prof. van der Klaauw organisierten Symposium zum Thema „Instinctus“.

29Lorenz K., Tinbergen N. 1938. Taxis und Instinkthandlung in der Eirollbewegung der Graugans. Zeitschrift für Tierpsychologie 2(1): 1-29.



Abb. 9. Konrad Lorenz als „Prosektor“ (in schwarz). Foto: Konrad Lorenz Archiv, Altenberg.

Wie ein Erbe König Salomos, dessen Zauberring ihm in der Fabel die Kraft verleiht, die Sprache der Tiere zu verstehen, war Konrad Lorenz in der Lage, Informationen zu entziffern, die Tiere sich gegenseitig vermitteln, und er konnte tierisches Verhalten deuten. Er hatte seine Forschungsergebnisse allerdings mit empirischen Methoden gewonnen und gedeutet.



Neben vielen anderen Tierarten stand ein halbes Jahrhundert lang die Graugans im Mittelpunkt seiner Forschungsinteressen. Aber warum gerade diese Vogelart? Wir wissen es mittlerweile: Kaum ein anderes Tier ist zu so starken persönlichen Bindungen fähig wie die Graugans. Fern von unzulässiger Vermenschlichung hat Konrad Lorenz das dem unseren in vielen Punkten analoge Gesellschaftsleben dieser hoch sozialen Art jahrzehntelang untersucht. Die auf ihn geprägten Gänse folgten ihm und betrachteten den Verhaltensforscher als Kumpan. Konrad Lorenz entdeckte im Familien- und Gesellschaftsleben der Graugänse zahlreiche Analogien zu dem des Menschen. Er hat erkenntnistheoretisch überzeugend dargelegt, dass nicht nur wir Menschen, sondern auch Gänse wie alle anderen höheren Tiere ein subjektives Erleben haben. Wer aber Konrad Lorenz indessen beschuldigt, er setze den Menschen mit der Gans gleich, kennt den Unterschied zwischen Homologie und Analogie³⁰ nicht. Der Verhaltensforscher spricht von Konvergenz der Funktionen und hütet sich auch umgekehrt, die Gänse zu vermenschlichen. Aber gerade diese Parallelität verwandtschaftsunabhängiger Anpassungen lässt uns die allgemeinen Funktionsgesetze besser verstehen. Und darin lag der große heuristische Wert der Analogieforschung von Konrad Lorenz.

Domestikation und Verhausschweigung

Seit Anbeginn hielt und züchtete Lorenz auch Hunde. Aus seinen Beobachtungen an Schäferhunden, Chows und Mischlingen folgerte er, dass nur ein geringer Teil der Hunderassen vom Wolf und die meisten vom Schakal abstammen müssten. (Abb. 10, links. Ausdrucksformen des Hundegesichtes. Zeichnung: Konrad Lorenz) Er stellte die wölfischen Eigenschaften der Lupus-Hunde³¹ den

30 Homologie: Grundsätzliche Übereinstimmung von Organen, Körperstrukturen oder Verhaltensweisen zweier Taxa aufgrund ihres gemeinsamen evolutionären Ursprungs.
Analogie: Übereinstimmung aufgrund von ähnlichem Selektionsdruck.

31 Wolf (Canis lupus) und dem Wolf verwandte Arten wie Dingo, Haushund, etc.

Wolfsschakalmerkmalen der Aureus-Hunde³² gegenüber, unter dem Titel „So kam der Mensch auf den Hund“³³. Dieses Hundebuch gab vielfältige Impulse für neue wissenschaftliche Untersuchungen, in der Folge wurden ganze Dissertationen zu diesem Themenkreis geschrieben. Lorenz' Zwei-Ahnen-Theorie, also Wolf und Schakal als Vorfahren der Haushunde, wurde allerdings ein Jahrzehnt später von Alfred Seitz³⁴ widerlegt³⁵: Alle Hunde stammen vom Wolf ab, aus dem Schakal wurde nie ein Haustier. Und Lorenz war stolz darauf, vom eigenen Schüler überflügelt zu werden.

Konrad Lorenz hat mit seinen Tiergeschichten aber auch bewiesen, dass naturwissenschaftliche Erkenntnisse durchaus künstlerisch, ja sogar humorvoll dargestellt werden können. In einmaliger Kombination von Informationsfülle und Verständlichkeit vermittelte er zwischen den Zeilen von scheinbar anekdotisch aneinander gereihten Tierbeobachtungen den roten Faden seines moralischen Anliegens einem breiten Leserkreis. Er lehrte uns, im Spiegel anderer Arten uns selbst zu sehen. Der große Naturforscher kannte das Verhalten zahlreicher Tiere wie kein anderer und war der Überzeugung, dass das Seelenleben z. B. einer Hündin in Bezug auf Sozialkontakte, Empfindsamkeit und wahrer Freundschaft dem des Menschen am nächsten kommt.

Fern von jeder Vermenschlichung erkannte er mit scharfem, analytischem Blick die moralanalogen Verhaltensleistungen seiner Vierbeiner und die Unsinnigkeit der Sprüche vom „feigen“ Hund oder von der „dummen“ Gans.

Er verglich aber auch die domestikationsbedingten Ausfallserscheinungen von Haustieren mit den Zivilisationsschäden des menschlichen Organismus, die er als Folgen unserer „Selbstdomestikation“ bezeichnet hat. Für beide Phänomene machte er den

32 Goldschakal (*Canis aureus*). Ursprünglich in Nord- und Ostafrika und den tropischen und subtropischen Regionen Asiens beheimatet.

33 Lorenz K. 1950. So kam der Mensch auf den Hund. Borotha-Schoeler, Wien.

34 Alfred Seitz (1905 in Wien - 1982) lernte Lorenz in seiner Eigenschaft als Photograph kennen. Lorenz überzeugte Seitz' Vater, den Sohn Zoologie studieren zu lassen. Seitz arbeitete weiterhin als Kameramann für Lorenz und das Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen. Er wurde nach dem Krieg Assistent bei Grzimek in Frankfurt und 1950 Direktor des Nürnberger Tiergartens. Seitz entdeckte u.a. die Reizsummenregel und klärte die Verwandtschaftsverhältnisse des Haushundes.

35 Seitz, A. 1959. Beobachtungen an handaufgezogenen Goldschakalen. Zeitschrift für Tierpsychologie 16(6): 747-771.

Fortfall natürlicher Selektionskräfte verantwortlich. Im Vergleich zwischen der wilden Stammform und ihren hoch gezüchteten Nachfahren im Hausstand wie z. B. Wolf und Mops, Graugans und Mastgans oder Karasche und Glotzaugenfisch verdeutlichte Lorenz den Harmonieverlust von Bauplänen und das regellose Wuchern von Körperteilen als Folgen der Domestikation.³⁶ Die „Verhausschweinung“ des Menschen ist seiner Meinung nach das Ergebnis einer domestikationsanalogen Entwicklung, die wir zivilisationsbedingt durchgemacht haben. Unser ästhetisches Werturteil entspricht nach Lorenz einem angeborenen Schema und deckt sich mit unserem ethischen Werturteil.³⁷

Aggressionsforschung

Ein Jahrhundert nach Erscheinen von Darwins „Die Abstammung des Menschen“ 1871 bot die Aggressionslehre von Lorenz erneut weltanschaulichen Sprengstoff dadurch, dass sie ihre an Tieren gewonnenen Erkenntnisse auf den Menschen übertrug. „Das sogenannte Böse“³⁸, wie er sein Buch über Aggression genannt hat, dient im innerartlichen Bereich als wichtiges Regulativ, angefangen von der gleichmäßigen Verteilung der Individuen einer Population im Raum und der Ausbildung von Territorien über die kämpferische Herstellung von Rangordnungen in der Gruppe bis zur Entscheidung von sozialen Hierarchien. Auch Kampfzeremonien gehören dazu, die ritualisiert sind, um eine ernsthafte Beschädigung der Kämpfer zu vermeiden. Angeborene moralanalogue Spielregeln verhindern das Töten von Artgenossen. Und wenn die Soziobiologie heute den Individual egoismus in den Vordergrund stellt, bleibt die Lorenzsche Erkenntnis eine wichtige Grundlage auch dieser, aus der Ethologie entstandenen neuen Forschungsrichtung. „Keine Liebe ohne Aggression, aber auch kein Hass ohne Liebe“³⁹, schrieb Konrad Lorenz, und er rüttelte kräftig am konservativen Menschenbild, als er die kulturbedingten Rituale des Menschen mit den biologischen seiner „Viecher“ verglich. Und je wehrhafter eine Art ist, desto stärkere

36 Lorenz K. 1940. Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens. Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde 59(1/2): 2-81.

37 ebenda

38 Lorenz K. 1963. Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression. Borotha-Schoeler, Wien.

39 ebenda, p. 316: “Es gibt also sehr wohl intraspezifische Aggression ohne ihren Gegenspieler, die Liebe, aber es gibt umgekehrt keine Liebe ohne Aggression.”

Hemmungsmechanismen habe sie dem arteigenen Kampfpartner gegenüber.

Auch wir Menschen hätten solche tötungshemmenden Rituale, sie funktionieren allerdings nicht in der unpersönlichen, anonymen Massengesellschaft. Und moderne, fernwirkende Waffen würden uns darüber hinaus gegen Mitleid abschirmen. Wir sind mit den Instinkten unserer Affenahnen und gleichzeitig mit der Atombombe in der Hand total überfordert, keineswegs aber von Haus aus böse.

Was naive Menschen als die Einflüsterungen eines inneren Feindes empfunden, Philosophen als das wirkliche Böse missdeutet und Theologen als das Übel der Erbsünde hingestellt haben, war für Konrad Lorenz von Anfang an ein Instinkt wie jeder andere⁴⁰. Wo Sigmund Freud einen Todestrieb⁴¹ vermutet hatte, konnte Lorenz keine Spur einer Neigung der Selbsterstörung entdecken – ganz im Gegenteil. Er fand, dass Aggressionsinstinkt Erb-„Gut“ ist und nicht Erb-„Übel“, und ausserdem das Ergebnis langen stammesgeschichtlichen Werdens wie alle unsere Körperorgane und viele unserer Verhaltensweisen. Die Gefahr ist jedoch groß, schrieb er 1963, dass Homo sapiens als einzige Ausnahme von der Regel sich selbst ausrottet, weil er ideologisiert, im Besitz der Atombombe und auf einer überbevölkerten Erde lebend mit seinen eigenen Problemen nicht mehr fertig wird. Und er formulierte das so: *Das ist der Januskopf des Menschen: Das Wesen, das allein imstande ist, sich begeistert dem Dienst des Höchsten zu weihen, bedarf dazu einer verhaltensphysiologischen Organisation, deren klinische*

40 Lorenz K. 1939. Vergleichende Verhaltensforschung. Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft 12: 69-102. p. 70: “Die Tatsache, daß manche altererbten Taxien und Instinkte heute nicht mehr »passen«, vor allem mit den stetig steigenden Anforderungen der Gesellschaft ans Individuum in Konflikt geraten, wirkt so aufdringlich störend, daß der Unwissende die Einflüsterungen eines »bösen Feindes«, eines Teufels annimmt, während die Psychoanalyse in nicht weniger naiver aber weniger entschuldbarer Weise einen besonderen »Todestrieb« postuliert. Dabei sind gerade diese Erscheinungen bei bescheidenstem Wissen über das konservative stammesgeschichtliche Verhalten der Instinkthandlungen und über die Physiologie ihrer endogenen Reizerzeugung nicht nur verständlich, sondern selbstverständlich und theoretisch zu fordern.“

41 Der Todestrieb strebt nach Zurückführung des Lebens in den anorganischen Zustand des Unbelebten, der Starre und des Todes. So begreift Freud auch den Wiederholungszwang als Äußerung des Todestribs, überhaupt das Bestreben des Subjekts nach Erhaltung und Stillstand, wie es unter anderem im ritualisierten Handeln der Zwangsneurose zum Ausdruck kommt. Freud selbst betonte, dass es sich bei seinen Überlegungen zum Todestrieb um „weitausholende Spekulation“ handelte.

*Eigenschaften die Gefahr mit sich bringen, dass er seine Brüder totschießt, und zwar in der Überzeugung, dies im Dienste eben dieses Höchsten tun zu müssen. Ecce homo!*⁴²

Die Verhaltensforschung hat die Naturgeschichte der Aggression erhellt und auf Möglichkeiten der Therapie der Fehlfunktion beim Menschen hingewiesen. Lorenz nannte den Erbsprung und die Auslese die großen Konstrukteure, und sein letztendlich optimistisches Credo lautete, ich zitiere: *Das volle und warme Gefühl von Liebe und Freundschaft können wir nur für Einzelmenschen empfinden. Daran kann der beste und stärkste Wille nichts ändern. Doch die großen Konstrukteure können es. Ich glaube, dass sie es tun werden, denn ich glaube an die Macht der menschlichen Vernunft, ich glaube an die Macht der Selektion, und ich glaube, dass die Vernunft vernünftige Selektion betreibt.*⁴³ Der Mensch-Tier-Vergleich, der damals beinahe einer Gotteslästerung gleichkam, war die Forschungsmethode von Konrad Lorenz, und er postulierte bereits 1963 in seinem Bestseller „Das sogenannte Böse“ wie folgt: *Weit davon entfernt, im Menschen das unwiderruflich unübertreffliche Ebenbild Gottes zu sehen, behaupte ich bescheidener und, wie ich glaube, in größerer Ehrfurcht vor der Schöpfung und ihren unerschöpflichen Möglichkeiten: Das lang gesuchte Zwischenglied zwischen dem Tiere und dem wahrhaft humanen Menschen - sind wir!*⁴⁴

Begründer der Humanethologie

Aber auch die Psychologie ist, historisch gesehen, nicht aus einer empirischen, methodisch induktiven Naturwissenschaft, sondern aus einer spekulativen, deduktiv arbeitenden Philosophie erwachsen, wie der fruchtlose Streit um das Leib-Seele-Problem gezeigt hat. Was nun die Tiere betrifft, machte Lorenz deren Psychologie zu einer biologischen Disziplin, allerdings mit dem Ziel, zu einem tieferen Verständnis des Menschen zu gelangen. Den großen Schritt hat also nicht ein Seelenforscher im weißen Kittel, sondern ein Vogelkundler mit Fernglas und Gummistiefeln gemacht. Konrad Lorenz gelang die Synthese dank seiner ungewöhnlich breiten Induktionsbasis eigener Beobachtungen an Dohlen, Raben, Reihern, Gänsen und anderen Gefiederten. Er hatte

42 Lorenz K. 1963. Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression. Borotha-Schoeler, Wien. p. 378ff.

43 Ebenda. p. 401ff.

44 Ebenda. p. 332ff.

allerdings ein zweifaches Glück dabei: Seine besondere Begabung der intuitiven Gestaltwahrnehmung und seine gründliche Schulung in empirischer Psychologie. Lorenz hat das einfache, unvoreingenommene Beobachten zur wissenschaftlichen Methode gemacht und seine Fähigkeit zur Gestaltwahrnehmung mit dem an zahlreichen Tieren geschulten Blick zur Virtuosität gesteigert. Bald war er selbst schließlich, wie es der prominente Wissenschaftsjournalist Horst Stern⁴⁵ einmal formuliert hat, unter den Naturforschern die säkulare Leitrüdegestalt, ohne deren bohrende Fragen eine ganze Generation junger Ethologen nicht einmal zu ihren Problemen, geschweige denn zu ihren privaten Antworten gekommen wären.

Lorenz entdeckte die Transponierbarkeit von Sinneselementen und beschrieb das psychologische Phänomen des Kindchenschemas als eine spezifische Erlebnisqualität des Niedlichen⁴⁶. Tiefe instinktive Schichten sind es und nicht die der vernunftmäßigen Moral, die unsere Gefühle der Zuneigung beim Kindchenschema von Tier- und Menschenbabys leiten. Unser ästhetisches Werturteil, so fand Lorenz heraus, deckt sich dabei mit dem ethischen.

Kants Apriori und die evolutionäre Erkenntnistheorie

Konrad Lorenz war bekanntlich auch Begründer der evolutionären Erkenntnistheorie, und begonnen hat die Sache 1940 mit fünf jungen Wasserspitzmäusen. Diese hatte er im Schilf des Neusiedlersees als Spitzmaussäuglinge gefunden, kurzerhand mitgenommen und zu Hause bei sich aufgezogen. In der kinästhetischen Raumeinsicht und der arteigenen Weltanschauung, besser gesagt Weltantastung, dieser Wasserspitzmäuse erkannte Lorenz „die angeborenen Formen möglicher Erfahrung“, wie der Titel seiner diesbezüglichen Abhandlung 1943 hieß⁴⁷. Die Beobachtungen über die

45 Horst Stern (geboren 1922) ist deutscher Journalist und Filmemacher. Ab den 1960er Jahren widmetet er sich zunehmend Tiergeschichten und der Mensch-Tier-Beziehung. Gemeinsam mit Konrad Lorenz, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Bernhard Grzimek u.a. gründete er 1972 die *Gruppe Ökologie* als Protestbewegung gegen das mangelnde ökologische Bewusstsein.

46 Lorenz, K. 1943. Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung. *Zeitschrift für Tierpsychologie* 5(2): 235-409. p. 274.

47 Lorenz, K. 1943. Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung. *Zeitschrift für Tierpsychologie* 5(2): 235-409. Zur Wasserspitzmaus siehe auch schon in: Lorenz K. 1941. Kant's Lehre vom Apriorischen im Lichte moderner Biologie. *Blätter für Deutsche Philosophie* 15: 94-125.

Raumorientierung der Spitzmäuse veranlassten ihn, Überlegungen zur Frage Umwelt und Kausalität anzustellen. Diese wiederum bildeten die Grundlage für seinen epistemologischen Relativismus.

Der Weg von der Wasserspitzmaus zu Immanuel Kants⁴⁸ Lehre vom Apriorischen⁴⁹ hatte für Konrad Lorenz das Erkennen der Stammesgeschichte unseres menschlichen Weltbildapparates zum Ergebnis.⁵⁰ Lorenz folgerte aus seinen Beobachtungen, dass Anpassung in Körperbau und Verhalten Informationserwerb bedeutete, ja, Leben schlechthin ein kognitiver Prozess sei. Und nicht nur Welt und Mensch, sondern auch unser Denken und Erkennen sind evolutionär entstanden. Unsere Denkkategorie ist sogar eine Nachbildung der Naturordnung. Mit diesem Resultat knüpfte Lorenz 200 Jahre nach Immanuel Kant an dessen fundamentalen erkenntnistheoretischen Begriff des Apriori an und verband den transzendentalen Idealismus des Königsberger Philosophen mit seinem auf der Verhaltenslehre fußenden hypothetischen Realismus zu einer neuen Erkenntnistheorie. Lorenz war bekanntlich damals selbst Inhaber des Kantischen Lehrstuhls in Königsberg⁵¹. Er wies nach, dass unsere apriorischen Wahrnehmungs- und Denkkategorien genau so Produkte einer biologischen Entwicklung sind wie unsere Körperteile, und er schrieb bereits 1946 in russischer Kriegsgefangenschaft folgende Gedanken nieder, ich zitiere:

48 Immanuel Kant (1724-1804), deutschsprachiger Philosoph der Aufklärung, schuf eine neue, umfassende Perspektive in der Philosophie, welche die Diskussion bis ins 21. Jahrhundert maßgeblich beeinflusst. Dazu gehört nicht nur sein Einfluss auf die Erkenntnistheorie mit der *Kritik der reinen Vernunft*, sondern auch auf die Ethik mit der *Kritik der praktischen Vernunft* und die Ästhetik mit der *Kritik der Urteilskraft*.

49 Urteile *a priori* können ohne Erfahrung gefällt werden, im Gegensatz dazu stehen Urteile *a posteriori*. In der neueren Verwendung bezeichnet *apriorisches Wissen* ein Wissen, das von Erfahrung unabhängig ist. Im Unterschied dazu steht empirisches oder erfahrungsabhängiges Wissen, das insbesondere durch eigene sinnliche Wahrnehmung gewonnen wurde.

50 Lorenz K. 1941. Kant's Lehre vom Apriorischen im Lichte moderner Biologie. *Blätter für Deutsche Philosophie* 15: 94-125.

51 1940 wurde Konrad Lorenz, befürwortet von Eduard Baumgarten und Otto Koehler, aber auch dem Soziologen Arnold Gehlen, zum Professor am Lehrstuhl für Psychologie der Philosophischen Fakultät der Universität Königsberg ernannt. Seine Lehrtätigkeit endete aber bereits Ende 1941 durch Einberufung zur Wehrmacht.

Auch heute noch blickt der Realist nur nach außen und ist sich nicht bewusst, ein Spiegel zu sein. Auch heute noch blickt der Idealist nur in den Spiegel und kehrt der realen Außenwelt den Rücken zu. Die Blickrichtung beider verhindert sie zu sehen, dass der Spiegel eine nichtspiegelnde Rückseite hat, eine Seite, die ihn in eine Reihe mit den realen Dingen stellt, die er spiegelt: Der physiologische Apparat, dessen Leistung im Erkennen der wirklichen Welt besteht, ist nicht weniger wirklich als sie. (p. 32)

Der Naturforscher aber sieht sowohl in der Organisation unserer Sinnesorgane und unseres Nervensystems als auch in dieser Welt selbst Teile des einen realen Universums. „Die Rückseite des Spiegels“⁵² hieß das Buch, in dem Lorenz ein Vierteljahrhundert später diese Erkenntnis veröffentlichte.

Fulguration oder Blitzschlag nannte er das plötzliche Entstehen neuer Systeme, denn jedes dieser Geschehnisse ist als historisch einmalig zu bewerten. Ben Akibas berühmter Spruch „Alles ist schon dagewesen“ entpuppt sich nun als falsch im Lichte der Lorenzischen Erkenntnis. Das Gegenteil ist wahr: Nichts ist schon dagewesen. Wer die Wesensverschiedenheit der großen Evolutionsstufen des realen Seins leugnet, verfällt in Wertblindheit. Alles Tier steckt im Menschen, nicht aber aller Mensch im Tier. Diese alte chinesische Weisheit hat Konrad Lorenz mit naturwissenschaftlichen Methoden bestätigt. Er ging aber noch einen Schritt weiter und war mutig genug aufzuzeigen, wie wir uns selbst zu gefährden imstande sind. „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“⁵³ und „Der Abbau des Menschlichen“⁵⁴, wie er zwei seiner späteren Bücher betitelt hat, haben den promovierten Mediziner Konrad Lorenz schlussendlich vom Menschenarzt zum Menschheitsarzt werden lassen.

52 Lorenz, K. 1973. Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens. Piper, München.

53 Lorenz K. 1973. Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit. Piper, München.

54 Lorenz K. 1983. Der Abbau des Menschlichen. Piper, München.



Abb. 11. Konrad Lorenz, Antal Festetics, Bernd Lötsch und Kurt Steyrer in der Altenberger Villa 1985. Foto: Konrad Lorenz Archiv, Altenberg.

Ein Mahner für die Umwelt

Im letzten Abschnitt seines so ungewöhnlich aktiven und von Arbeit erfüllten Lebens widmete sich Lorenz neben seiner ungebrochenen Forschungstätigkeit dem Umweltschutz, und er wurde die Leitgestalt dieser neuen Bewegung. Konrad Lorenz war der erste, der vom professoralen Forscher zum professionellen Mahner geworden war und öffentlich Kritik an Regierungen, an Behörden und diversen Ideologien zu üben wagte. Dank seiner Kommunikationsfreude verstand es Lorenz, seine Zuhörer zu faszinieren. Er gehörte zu denjenigen, die sich eine eigene Meinung leisten konnten und sie auch sagten, sei diese auch noch so gegen den Zeitgeist. Er prangerte den

kommerziellen Wettlauf und die Verschwendungssucht an, die Bevölkerungsexplosion und den Wachstumsfetischismus, die technokratische Religion des Alles-ist-machbar, die den Verlust von Respekt vor dem natürlich Gewordenen zur Folge hat. Und er zog schließlich eine wertphilosophische Bilanz der Umweltkrise unserer Zeit. Seine biologische Lehre diente nicht nur dem Naturschutz, sondern vor allem auch dem Schutz des Menschen. „Das Wichtigste ist, unsere Kinder in die Natur zu führen“, so lautete sein pädagogischer Leitsatz. „Wer das versteht, wer in dieser Hinsicht ein guter Pädagoge ist, der rettet weiß Gott mehr Seelen als ein guter Seelsorger.“

Nach Konrad Lorenz dient der Naturschutz nicht nur der Erhaltung von Tieren und Pflanzen, sondern auch unserer Humanität. Naturentfremdete Menschen haben keinen Sinn für das Schöne, für Harmonien. Sie können von dieser Wertblindheit nur durch intensiven Umgang mit der Natur und nur durch biologisches Wissen geheilt werden.

Konrad Lorenz war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Sein Lebenswerk hat eine wahrhaft kopernikanische Wende im Menschenbild unserer Zeit bewirkt. Man wird freilich das Eine oder Andere von dem widerlegen können, was er in seinem reichen Forscherleben glaubte, als richtig erkannt zu haben. Es ist aber für einen Wissenschaftler gar nicht entscheidend, dass er in allen Fragen Recht behält. Vielmehr ist wichtig, ob er zur Ausformung eines neuen Denkmodells beigetragen hat oder nicht. Die Gravitationstheorie von Isaac Newton war ja auch nicht richtig, was das Verdienst des großen Physikers in keinster Weise verringert hat. Der Ruhm eines Charles Darwin, eines Sigmund Freud oder eines Konrad Lorenz ist nicht eine Aktie, deren Wert an der Börse mit der Bedeutung der Deszendenzlehre, der Psychoanalyse oder der Ethologie steigt oder fällt. Das Verdienst dieser Männer liegt darin, dass sie etwas Großes und grundsätzlich Neues geschaffen haben, etwas, auf dem alle folgende Wissenschaft als Grundlage aufbauen kann.

Ich hatte das unverschämte Glück einer dreißigjährigen Bekanntschaft mit Lorenz, der mich nicht nur lehrte, tierisches Verhalten zu deuten, sondern mir auch die Augen öffnete für die Harmonie, für das Schöne in der Natur. Ich hätte ein Stein sein müssen, um von seiner Begeisterung nicht angesteckt zu werden.

Antal Festetics

*Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz:
Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.
1.- 2. November 2003, Wien.*

*Alle Kapitel auf:
<http://klha.at>*

Zitierbar als:
Festetics A. 2013.
In: Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.
Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz, November 2003, Wien.
<http://klha.at/symposium2003/festetics.pdf>